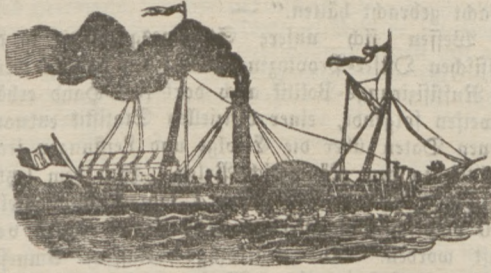


# Danziger Dampfboot.

№ 266.

Mittwoch, den 13. November.



1867.

38ter Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expeditions-Portschiffengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Insertate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Insertate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Metzemper's Centr.-Bzgs. u. Annonc.-Büreau. In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau. In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Gaaßenstein & Rogler.

## Telegraphische Depeschen.

Altona, Dienstag 12. November, Abends. Der hiesige Magistrat hat beschlossen, auf das ihm verfassungsmäßig zustehende Präsentationsrecht für das Herrenhaus für jetzt zu verzichten, da er gegenwärtig nur 4 Mitglieder zählt.

Ragaburg, Dienstag 12. November. Die Ritter- und Landschaft genehmigte in gestriger Sitzung das neue Münzgesetz, durch welches die preussische Scheidemünze in Lauenburg eingeführt wird, verwarf den Antrag auf Einführung des Wechselstempels und vertagte den Beschluß über das Berggesetz.

Dresden, Dienstag 12. November. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer lagen die Anträge des Oberbürgermeisters Koch zur Berathung vor. Die Anträge gingen dahin: Die Stände-Versammlung wolle beschließen, daß die gesetzgeberische Thätigkeit der gegenwärtigen Session nur auf Beschlußfassung über ein neues Wahl-Gesetz und ein Gesetz über die Forterhebung der Steuern beschränkt bleibe, daß ferner die Staats-Regierung ermächtigt werde, die durch die Bundes-Gesetzgebung gebotenen Bestimmungen auf dem Wege der Verordnung einzuführen. Gemäß dem Antrage der Kommission beschloß die Kammer mit allen gegen zwei Stimmen, die Koch'schen Anträge abzulehnen.

Stuttgart, Dienstag 12. November. Im Abgeordnetenhaus antwortete Herr v. Barnbühler auf eine Anfrage Mohl's: Keinerlei Verhandlungen sind zwischen den süddeutschen Staaten und Preußen über eine weitere gesetzgeberische Gemeinschaft eingeleitet.

Abgeordneten-Kammer. Im Verlaufe der Sitzung forderte der Abg. Hoelmer die Regierung zu baldiger Vorlage eines revidirten Verfassungsentwurfs auf. Die staatsrechtliche Kommission wurde beauftragt, über die zulässige Dauer ihres Mandates Bericht zu erstatten.

Karlsruhe, Dienstag 12. November, Nachm. Die Abgeordneten-Kammer nahm heute, nach zweitägiger Debatte, das Preßgesetz im Wesentlichen nach den Kommissionsanträgen an. Der Antrag Eckhard's auf Abschaffung der polizeilichen Beschlagnahme erhielt die Majorität. Das Amendement Wundt's, welches verlangt, daß über Preßvergehen, deren Verfolgung der Staatsanwaltschaft obliegt, das Schwurgericht entscheiden solle, wurde an die Kommission zurückverwiesen.

München, Dienstag 12. November. Im Abgeordnetenhaus erklärte der Justizminister: Die Staats-Regierung werde, dem heutigen Beschluß der Kammer entsprechend, einen Gesetzentwurf in Betreff der Unentfernbarkeit der Richter einbringen.

Wien, Dienstag 12. November. Die „Presse“ und die „Debatte“ schreiben: v. Prokesch hat in Konstantinopel wieder eine Note noch ein anderes Schriftstück überreicht; er war nur beauftragt, die kretensische Frage mit Fuad-Pascha mündlich zu erörtern und dabei hervorzuheben, daß der bedenkliche Stand der Frage seit der Ueberweisung der letzten österreichischen Note unverändert geblieben sei. Wie die „Presse“ weiter mittheilt, hat der russische Gesandte der Pforte ein Reform-Projekt des Sathumahums von 1856 überreicht. — Das „Nue Fremdenblatt“ schreibt: Die Bildung des parlamentarischen Ministeriums steht bevor, und zwar erhält Carlos Auerperg das Präsidium, Hasner das Ministerium des Unterrichts, Berger die Justiz,

Sistra den Handel, Bede behält das cisleithanische Finanz-Portefeuille. Senyeh ist zum Reichs-Finanz-Minister designirt.

Das Abgeordnetenhaus begann in der heutigen Sitzung die Generaldebatte über das Delegations-Gesetz. Es sprachen die Abgg. Loman, Wende, Mejer gegen, und Plener, Skene, Pratoberera für den Antrag des Ausschusses.

Florenz, Montag 11. November. Die „Opinione“ erklärt die Einleitung von Unterhandlungen über die römische Frage für unmöglich, so lange die Franzosen in Rom sind. Die Expedition sei jetzt gegenstandslos, Italien habe durch das Zurückziehen seiner Truppen einen Beweis für seine Versöhnlichkeit gegeben. Die Anwesenheit der Franzosen in Rom sei eine Verletzung des Prinzips der Nichtintervention. Zur Einleitung von Verhandlungen sei nothwendig, daß Frankreich, gemäß den offiziellen Erklärungen, seine Truppen zurückziehe oder einen Endtermin für die Okkupation festsetze.

Paris, Dienstag 12. November. Der heutige „Moniteur“ enthält zwei amtliche Noten, wovon die erste also lautet: Die kaiserliche Regierung hat unter lebhafter Befriedigung von dem freiwilligen Entschlusse Kenntniß genommen, durch welchen Italien seine Truppen aus dem Kirchenstaat zurückberufen hat. Der französische Gesandte in Florenz ist angewiesen, sich auszusprechen, wie hoch Frankreich diese versöhnlichen Gesinnungen Italiens schätzt. Die patriotischen Bemühungen Italiens, überall die Ruhe wieder herzustellen, flößen der französischen Regierung das größte Vertrauen ein und geben ihr die Ueberzeugung von der Fortdauer der freundschaftlichen Beziehungen mit Italien. — Die zweite Note lautet: Der Kaiser hat beschlossen, daß das Expeditionscorps Rom und den übrigen Kirchenstaat räumen solle, sobald die Ruhe gesichert ist. Die Truppen werden sich allmählig auf Civitavecchia konzentriren.

„Patrie“ glaubt zu wissen, daß der Kaiser gestern die Demission des Ministers des Innern, Lavalette, angenommen hat. Auch Staatsminister Rouher habe den Kaiser ersucht, ihn von der Verwaltung des Finanzministeriums, die er neben seinen übrigen Aemtern bisher geführt, zu entbinden. Die Ernennungen der Nachfolger für diese beiden Ministerien werden, der „Patrie“ zufolge, morgen im „Moniteur“ veröffentlicht werden, und zwar werde Staatsrath Pinard das Ministerium des Innern und Magne das Finanzministerium übernehmen. Marquis Lavalette würde Mitglied des Geheimen Rathes werden. Man spricht auch von einer bevorstehenden Aenderung im Preßverwaltungsdienst. — „Temps“ behauptet, die Einladungsschreiben zur Bescheidung einer Konferenz wegen der römischen Angelegenheit seien in sehr allgemeinen Ausdrücken gehalten und stellten kein bestimmtes Programm im Voraus auf.

Haag, Dienstag 12. November. Die Generalstaaten berathen heute den Etat des Finanzministeriums. Der Minister verhielt baldige Vorlage verschiedener Gesetzentwürfe, welche die Revision des Seebriefgesetzes und des Paßwesens, sowie die Herabsetzung der Zeitungsstempelsteuer bezwecken.

London, Dienstag 12. November. Der preussische Botschafter, Graf Bernstorff, ist gestern hier wieder eingetroffen. — Das Ochtelben Graf Derby's hat in den letzten Tagen bedeutend zugenommen. — In Oxford haben wegen der Theuerung der Brodpreise Unruhen stattgefunden. — Die

Legung des neuen Kabels von der englischen nach der belgischen Küste (nach dem Dorfe La Panne) ist glücklich von Statten gegangen.

Petersburg, Dienstag 12. November. Anlässlich der Polemik, welche das „Journal de St. Petersbourg“ mit dem Pariser „Journal des Debats“ über die von der russischen Regierung der Zeitung „Golos“ ertheilte Verwarnung neuerdings geführt haben, erklärt die ministerielle „Nordpost“: Die Regierung befolge als Regel, jeder Art von politischer Inspiration der Presse fern zu bleiben, sie habe jedoch dafür Sorge zu tragen, daß die Zeitungen den Anstand nicht verletzten.

Warschau, Montag 11. November. Die Kaiserin von Rußland ist heute um 5 Uhr Nachmittags hier eingetroffen und im Schlosse Belvedere abgestiegen. Die Winterreise nach Petersburg erfolgt morgen Vormittag. Der König und die Königin von Griechenland reisen noch heute von hier ab.

Newyork, Montag 11. November. Ein Brief von Thadens Stevens, dem Führer der republikanischen Partei des Kongresses, bekräftigt die Bankauszahlung in Papiergeld. Die Dampfer Deutschland und Hammonia sind hier eingetroffen.

## Politische Rundschau.

Was den Ausgleich zwischen Preußen und Dänemark betrifft, so verlautet jetzt, daß die preussische Regierung nicht abgeneigt sei, in Bezug auf Nordschleswig auf ein Compromiß einzugehen, welches französischen Ursprungs zu sein scheint. Vorausgesetzt, daß die Frage von den Garantien und der Staatsschuld den preussischen Forderungen entsprechend erledigt werde, solle Dänemark das Sundewitt und Alsen erhalten; Preußen dagegen behalte die Festungen Düppel und Sonderburg mit dem nöthigen Festungsraport. (?)

Die Regierungen von Baiern und Württemberg kommen nach al' dem, was man darüber von unterrichteter Seite hört, in der Absicht überein, daß mit der jüngst erfolgten Annahme der preussischen Verträge das Verhältnis der beiden Süddeutschen Königreiche zu dem Norden nunmehr ein abgeschlossenes sei und daß es der Selbständigkeit der letztern nicht förderlich sein könne, sich in weitere Verbindlichkeiten einzulassen. Auf der andern Seite verfolgt die deutsch-nationale Partei in jenen beiden Ländern das Ziel, deren Regierungen zu nöthigen, den Eintritt in den Norddeutschen Bund zu vollziehen.

Preußen verhält sich diesen beiden Richtungen gegenüber zur Zeit völlig neutral; es wird weder auf die Regierungen noch auf die Völker irgend welche Preßion ausüben, und man darf mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß bei dieser Lage der Dinge Baiern und Württemberg ihrer Selbständigkeit keine weiteren Beschränkungen auferlegen werden, als diejenigen sind, die sie durch die Verträge mit Preußen eingegangen.

Hieran wird auch der Eintritt Badens in den Nordbund, der nach Erfüllung der erforderlichen Vorbedingungen ohne Zweifel binnen Jahresfrist erfolgen wird, nichts ändern, wenigstens die Agitation der deutsch-nationalen Partei im Süden dadurch, und zumal, wenn das Großherzogthum Hessen die von der Bevölkerung schwer empfundene Doppelstellung verläßt und mit seinem ganzen Territorium demjenigen Bunde beitrifft, innerhalb dessen ein Theil des Landes sich bereits befindet, einen mächtigen Rückhalt erhalten muß.

Der Rückschlag aber, der aus diesen Thatsachen sich ohne Zweifel auf die Stimmung der Bevölkerung in Baiern und Württemberg ergeben muß, wird der deutsch-nationalen Agitation ebenso wenig wie die parlamentarische Action des Zollparlaments eine solche Stärke verleihen, daß die Kabinette von München und Stuttgart sich nun gezwungen sähen, gleich Baden den Eintritt in den Nordbund nachzusehen.

Rein: Fragen von solcher Tragweite wie die Süddeutsche, deren Lösung im Sinne der deutschen Nationalinteressen die bisherige Umwälzung in den Europäischen Machtverhältnissen zum Abschluß bringen muß, kann nicht auf diplomatischem und parlamentarischem Wege allein zum Austrage gebracht werden; sie wird vielmehr leider, wie alle großen Fragen, nur durch kriegerische Verwickelungen auf dem Felde der Europäischen Politik ihre definitive Lösung erhalten. Freilich wird dann die Verantwortlichkeit dafür auf die beiden widerstrebenden Südstaaten zurückfallen, deren Neutralität im Kriegsfalle schon hinreichen würde, ihnen dasselbe Schicksal zu bereiten, welches das Welkenreich durch die offen feindselige Haltung gegen Preußen erfahren hat.

So wenig wir nun eine solche Lösung, weder direct noch indirect, anzustreben haben, so müssen wir uns doch auf dieselbe vorbereiten, und in dieser Vorbereitung finden wir die Hauptaufgabe der Deutschen Politik Preußens. —

Das Conferenzprojekt zur Lösung der römischen Frage bildet noch immer das Hauptthema der öffentlichen Organe.

Wenn Napoleon III. mit seiner Conferenz weiter nichts will, als den von der September-Convention geschaffenen provisorischen unglückseligen Zustand durch die europäischen Mächte sanctioniren zu lassen, so thun Preußen, England und Rußland sehr recht daran, wenn sie sich weigern, die Conferenz zu beschicken. Denn sie würden durch ihre Zustimmung zu jenem Arrangement die Bürgschaft für einen unhaltbaren Zustand übernehmen und dadurch mit eigener Hand den Keim zu einem europäischen Kriege legen, der kaum ein halbes Jahrzehnt auf sich warten lassen dürfte.

Wir glauben daher auch gar nicht, daß es dem Kaiser der Franzosen mit der Durchführung jenes Arrangements Ernst sei, halten vielmehr dafür, daß er es bloß den Clerikalen zu lieb aufgestellt hat, um die Frage noch einige Zeit in der Schwebe zu halten, — vielleicht bis zum Tode des Papstes Pius IX.; und damit würde denn auch die Verzögerung der Räumung des römischen Gebiets Seitens der Franzosen in Uebereinstimmung stehen.

Wie man von einigen Seiten versichert, wollen die Franzosen zwar die Stadt Rom und das sonstige römische Gebiet räumen, aber doch ein Observationscorps in Civitavecchia stationiren; und man will diese der September-Convention zuwiderlaufende Absicht damit rechtfertigen, daß man auf den Wunsch des Papstes für eine solche Unterstützung hinweist.

Schade nur, daß dies Motiv so hinfällig ist, wie irgend eines, welches schon von Rechtswegen das Recht in Unrecht verkehrt hat! —

Bis zur September-Convention konnte Frankreich, wenn der Papst es wünschte, den ganzen Kirchenstaat mit Nothhosen vollstopfen. Nach der September-Convention aber ist das ein ganz anderes Ding; denn dieser Vertrag bestimmt, daß nach dem Jahre 1866 im Kirchenstaate gar keine französischen Truppen stehen dürfen. — Der Papst kann die Anwesenheit der Franzosen in seinem Gebiet nach wie vor wünschen, so viel er will; aber Frankreich hat durch die September-Convention das Recht verloren, solchen Wünschen zu willfahren! —

Spanien, Oesterreich, ja jede beliebige andere Macht könnte auf den Wunsch des Papstes eine Anzahl Regimenter im Kirchenstaate stationiren, wenn sich Italien dies gefallen lassen sollte; — nur Frankreich nicht, welches sich in dieser Beziehung durch die September-Convention die Hände gebunden hat.

Wenn also die Franzosen das gesammte Gebiet des Kirchenstaats — und Civitavecchia gehört ja dazu! — nicht räumen, so macht sich Frankreich einer Verletzung der September-Convention schuldig, welche Italien berechtigt, seinerseits das gesammte römische Gebiet in Besitz zu nehmen.

Möglich, daß — falls Italien von diesem seinem Rechte Gebrauch machte, — ein Krieg zwischen ihm und Frankreich unvermeidlich würde. Allein die Ursache eines solchen Krieges wäre alsdann ein Unrecht Frankreichs gewesen; und die Folge davon möchte die sein, daß Italien dabei nicht ohne mächtige Bundesgenossen bliebe. Denn ein Frankreich, welches, auf

seine Macht pochend, Verträge verlegt, darf in Europa nicht gebuddet werden! —

Es scheint uns daher, daß es — falls die Lösung der römischen Frage wirklich noch auf sich warten lassen soll! — die Hauptaufgabe der italienischen Diplomatie sein müsse, unter Anrufung der Vermittelung anderer Mächte vor allen Dingen die Räumungsfrage zu erledigen.

Menabrea will nicht allein Garibaldi, sondern auch Crispi und die anderen bedeutendsten Persönlichkeiten, die an dem Zuge theilgenommen haben, gerichtlich behandeln lassen, und zwar, „weil sie das Land in Gefahr eines Krieges mit einer fremden Macht gebracht hätten.“ —

Wessen sich unsere Stammesgenossen in den russischen Ostsee-Provinzen zu versehen haben, wenn die Russifizierungs-Politik auch dort freie Hand erhält, beweisen folgende, einer offiziellen Statistik entnommene Daten über die Erfolge und Leistungen jener Politik in dem Königreich Polen. Seit dem letzten Aufstande, also in nicht ganz 4 Jahren, sind daselbst 430 polnische Landgüter zwangsweise an Russen verkauft worden. Die neuerdings erlassene Amnestie verfügt in fast ironischer Weise, daß die bis Ende dieses Jahres nicht verkauften Landgüter dem bisherigen Besitzer verbleiben sollen. In demselben Zeitraume sind 120,000 Einwohner von Russisch-Polen nach dem inneren Rußland übergesiedelt worden, 60,000 sind nach Sibirien transportirt und davon 10,000 in die Bergwerke.

In der Orientalischen Frage hat Rußland neuerdings wieder eine Circulardepesche erlassen, in welcher ausgeführt wird, Rußland habe gerechte Ursache zu Klagen über die Behandlung der Christen in der Türkei, doch wolle es nicht allein interveniren, sondern sei zu einem Einvernehmen mit denjenigen Mächten bereit, die ebenfalls diesem Unwesen steuern wollen. Es wird mithin eine directe Intervention in Aussicht gestellt.

In England steigern sich die Brodtumulte zu bedenklicher Höhe, um so mehr, als die Bewegung an verschiedenen Orten zu gleicher Zeit losbricht und deshalb auf eine gewisse Planmäßigkeit schließen läßt. Wie in Exeter und Barnstapel, so befürchtete man am Montag in Oxford den Ausbruch von Nothstandsunruhen, da sich mehrere Tausend Personen auf den Straßen versammelt hatten und selbst nach Verlesung der Ausrufacte durch den Bürgermeister sich nicht trennten. In Folge dessen wurden Truppen requirirt, um die Ruhe aufrecht zu erhalten. Der Grund zu der gänzlichen Geschäftsniederlage und dem dadurch hervorgerufenen Mangel an Broderwerb ist zum nicht geringsten Theile in der drohenden Abyssinischen Expedition zu suchen.

Eine schreckliche Begebenheit hat sich am Old-Calabar-Flusse in Afrika zugetragen. Der bekehrte Herrscher Duke-Town, wegen des bedeutenden Handels dieser Stadt allgemein als der „Deltönig“ bekannt, hat die Stadt Adjabo plötzlich überfallen und den größten Theil der Bewohner gefangen weggeführt, welche er ohne Erbarmen durch Enthauptung tödten läßt. Auf die Vorstellungen der dort weilenden Missionäre erwiderte er: „Wir thun nichts Böses; Gott kann uns nicht zürnen, wir tödten in diesen Männern, Frauen und Kindern nur unsere Sklaven.“ Das Schlachten dauert noch fort.

— Unser Staatsministerium ist gegenwärtig mit den Vorarbeiten für die nächste Landtagssession und namentlich für die Thronrede beschäftigt, weshalb auch mehrere Mitglieder desselben der Einladung zu den königl. Jagden nicht Folge leisten konnten.

— Von dem Justizminister wird, in Verbindung mit dem Kriegsministerium, ein Gesetz wegen Todeserklärung der aus den Kriegen von 1864 und 1866 noch Vermissten zur Vorlegung an den Landtag vorbereitet. Bekanntlich ist ein solches Gesetz nach jedem größeren Kriege erlassen, und es soll auch die Zahl der jetzt noch Vermissten nicht unbedeutend sein.

— Der Kaiser von Rußland befindet sich besser. Sein Unwohlsein war theilweis durch einen heftigen Schred verursacht. Während er in Livadia weilte, fiel die Decke des Speisezimmers in dem Augenblick, in welchem er dasselbe betrat, ein. Nur ein Zoll trennte ihn und sein Gefolge vom Tode.

### Locales und Provinzielles.

Danzig, 13. November.

— Der Oberst-Lieut. v. Bonin, vom Stabe des Ingenieurcorps, ist zum Platzingenieur von Danzig ernannt worden.

— Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Regierung, mit Rücksicht auf den Nothstand in Ostpreußen, die Summe von 500,000 Thlr. als Beihilfe zu gewähren.

— Das beabsichtigte neue Beamtenpensionsgesetz geht ganz auf die Ideen und Wünsche unserer Beamten ein. Bekanntlich müssen sich die preussischen Beamten jetzt von ihrem Gehalt einen sogenannten Pensionsabzug gefallen lassen, der mit Rücksicht auf die Höhe des Gehalts normirt ist. Fällt derselbe jetzt fort, so erfahren damit alle Beamten durchweg eine Gehaltserhöhung, die den niederen Beamten sehr zu wünschen und den mittleren zu gönnen ist, für die höchsten sich aber schwerlich rechtfertigt, da sie bei Gehaltsverbesserungen schon immer vorzugsweise in's Auge gefaßt werden. Auch werden die Städte durch das Gesetz betroffen, da, wenn der Staat den Pensionsabzug fallen läßt, sie ihn nicht aufrecht erhalten können. Ja, der Norddeutsche Reichstag kommt in den Fall, sich das vom preussischen Landtag angenommene Gesetz gefallen lassen zu müssen. Denn Niemand wird es möglich und zulässig erachten, daß die Bundesbeamten in ihren Gehalts- und Pensionsverhältnissen anders gestellt werden, als es die Beamten des größten norddeutschen Staates sind.

— Unter den 432 jetzt gewählten Abgeordneten befinden sich 4 Minister (v. Roon, v. d. Heydt, v. Selchow und Graf Eulenburg), 50 Ministerial-Regierungs- und sonstige Verwaltungsbeamten, 54 Landräthe, 8 Amtsräthe, Amtleute und Gerichtsschulzen, 64 Justiz- und Gerichtsbeamte, 7 Rechtsanwälte, 23 Ober-Bürger- und Bürgermeister, sowie Mitglieder städtischer Behörden, 2 Militärs, 21 Professoren, Gelehrte und Künstler, 9 Geistliche, 3 Ärzte, 1 Ingenieur, 25 zur Disposition gestellte, ausgeschiedene und pensionirte Beamten, 3 pensionirte Offiziere, 2 Zeitungs-Redacteurs, 20 Commerzienräthe, Fabrikanten, Kaufleute und sonstige Gewerbetreibende, 3 Rentiers und Particuliers, 1 Kammerherr, 101 Rittergutsbesitzer, Gutsbesitzer und Delonomen und 16 Mitglieder ohne Standesangabe. Nach den Geburtsverhältnissen werden der Versammlung angehören: 1 Prinz (v. Hohenlohe-Ingelfingen), 17 Grafen, 15 Barone und Freiherrn, 119 Adelige und 280 Bürgerliche.

— Die Frage, ob Stempelsteuer oder Inseratensteuer, wird jetzt sehr lebhaft von der Presse besprochen, und haben sich die meisten der größeren Blätter gegen die letzte Art von Steuer erklärt. Die alte Steuer könne man als eine bekannte annehmen, man habe sich an ihre Formen und ihre Lasten schon gewöhnt, der neuen dagegen sehe man, als einem unbekanntes Etwas, das bedrohlich erscheine, mit Besorgniß entgegen; am Besten sei allerdings keine von beiden Steuern. Wenn aber nun berichtet wird, daß die Regierung von der Einbringung eines dahin zielenden Gesetzeswurfes für diese Session Abstand nehme, so ist das wohl unrichtig. Die Regierung hat ja schon Sachverständige einberufen, welche die Frage begutachten sollen, und bis deren Meinungsäußerung eingegangen, werden deshalb wohl alle anderen Beschlüsse in dieser Angelegenheit vertagt werden. Allerdings darf man sich nicht verhehlen, daß analog gewissen Zeitungen nun wohl auch das Gutachten der Sachverständigen gegen die Inseratensteuer ausfallen wird, in welchem Falle die Regierung ausnahmsweise auf ihre etwaigen Abänderungspläne Verzicht leisten dürfte.

— Das Resultat der Predigerwahl in der St. Mariengemeinde konnte mit Sicherheit vorherbestimmt werden, da die Majorität der Gemeindeglieder sich offen für die Wahl des schon längere Zeit an der Kirche fungirenden Herrn Predigers Vertling aussprach. Da nunmehr demselben factisch die doppelte Zahl der Stimmen vor dem Zweitpräsesirten zur Seite steht, dürfte es wohl außer Zweifel sein, daß die Bestätigung des Genannten erfolgen wird.

— Dem Feuerwerker von der königl. Marine, Herrn Tieg — wegen mehrfacher Lebensrettungen auf hoher See decorirt — ist die Strommeisterstelle in Königsberg übertragen worden.

— Im Gewerbe-Verein wird in der morgen stattfindenden Sitzung Herr Jacobsen seinen Vortrag über Industrie fortsetzen und speciell die Hüttenindustrie besprechen.

— In der verfloffenen Nacht brannte ein dem Eigenthümer Döthlaff am Sandwege gehöriges Wohnhaus für 4 Familien total nieder.

— Bezüglich des mehrfach besprochenen Raubfalls an dem Handelsmann Herzberg jun. erfahren wir noch, daß bei der in Or. Trampen abgehaltenen Haussuchung sich die vom Wagen geraubten Waaren bei den verhafteten 4 Arbeitern vorgefunden und Letztere in Folge dessen bereits ein offenes Geständniß abgelegt haben.

— Zum Besten der bedürftigen Familien der bei den Rettungsversuchen verunglückten Fischer Martin Siede und Johann Diesterbeck aus Weichselmünde hat Herr Selonke mit ebler Bereitwilligkeit sein Vocal und Künstlerpersonal zu einer Extra-Vorstellung für heute

Abend hergegeben. Die Concertpiegen in dem reichhaltigen Programm werden von zwei Musikchören exekutirt, indem die Kapelle des 1. Leib-Huf.-Regts. sich mit der Kapelle des 44. Infant.-Regts. vereint. Das Künstlerpersonal des Herrn Selonte ist neuerdings durch das Engagement des Opernsängers Herrn Arnoldi und der Soubrette Fräulein Lange sehr vortheilhaft completirt, überdem die Braunschweigische Gesellschaft durch steten Wechsel in ihren Productionen dauernden Reiz zu schaffen weiß. Zur Weihnachtzeit gedentt Herr Selonte eine Ballet-Oper-Gesellschaft und die Kalospinthechromokrene mit neuen Abwechslungen dem Publikum vorzuführen.

### Stadt-Theater.

Unsere Oper legte in der gestern zur Aufführung gekommenen „Zauberflöte“ wieder erfreuliche Proben ihrer Tüchtigkeit ab. Bedenkt man die große Schwierigkeit der Besetzung dieser Oper, welche u. A. nicht weniger als neun Sängern beansprucht, so dürfen wir die Tüchtigkeit des Geleisteten mit besonderer Befriedigung hervorheben. Sehr edel im Gesange hielt Fr. Braun die Pamina. Die Weichheit ihres Organs, die maßvolle Empfindung ihres Vortrags, welcher, frei von Effecthascherei, auf den Ausdruck des Wahren und Schönen gerichtet ist, eignet sich vortreflich für die mit zarter Hingebung liebende Pamina und für die Innigkeit dieser Musik. — Fr. Wilder sang den Tamino, besonders in den weichen Stellen, z. B.: „Dies Bildniß ist zaubernd schön“ mit tiefem Gefühl und einfach wahr, ganz dem Sinne der herrlichen Composition angemessen. Seinem Spiele wäre wohl mehr Anzuehnlichkeit und Lebendigkeit zu wünschen. — Fr. Rosetti (Königin der Nacht) sang ihre Parthie mit bedeutender Fertigkeit. Ganz günstig liegt diese Parthie wohl selten für eine unserer jetzigen Sängern. Sie erfordert durchweg viel Kraft, und das sowohl in einer dem Sopran unbehaglichen tiefen Tonlage, wie auch in einer übernatürlichen Höhe. Die zweite große Arie hatte Fr. Rosetti aus ihrer Parthie gestrichen. — Fr. Fischer sang den Sarastro mit der Ruhe und milden Färbung, welche diese Parthie erfordert. — Fr. Melius sang den Sprecher mit wohlklingender Stimme und dem richtigen Portamento, welches der Würde dieser Musik entspricht. — Papageno und Papagena waren ein munteres Pärchen; sie wurden durch Fr. Hochheimer und Fr. Bertina mit bestem Humor repräsentirt. Fr. Hochheimer zeigte sich als ein Sänger mit ausgiebiger, biegsamer Stimme, und auch als routinirter Schauspieler machte derselbe einen guten Eindruck. — Die Damen (Fr. Krall, Frau Brnig und Frau Damp) sangen fest und brav. Man ist in der Regel von diesen drei Damen in der Zauberflöte nicht viel Gutes gewöhnt; die gestrigen machten eine ehrenvolle Ausnahme. Der Priesterchor ging recht gut, wie überhaupt das ganze Ensemble der Oper ein lobenswerthes genannt werden muß.

### Gerichtszeitung.

In der jüngst verfloffenen Schwurgerichts-Periode sind überhaupt 19 Anklagesachen gegen 29 Personen wegen 52 Verbrechen resp. Vergehen verhandelt worden, und zwar: a) wegen wissentlichen Meineides gegen 4 Personen, b) wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit gegen 2 Personen, c) wegen Mordes gegen 2 Personen, d) wegen schwerer Körperverletzung gegen 3 Personen, e) wegen schweren Diebstahls im ersten und wiederholten Rückfalle gegen 12 Personen, f) wegen Urkundenfälschung gegen 1 Person, g) wegen Fortverbrechen gegen 2 Personen, h) wegen anderer Vergehen gegen 3 Personen. Durch Geständniß wurden erledigt 31 Fälle. Die Geschworenen traten ein in 21 Fällen. Ihr Ausspruch lautete: auf Schuldig nach der Anklage in 15 Fällen, auf Schuldig eines Vergehens in 1 Falle, auf Nichtschuldig in 5 Fällen. In einem Falle bejahten sie die Frage auf mildernde Umstände; in 4 Fällen verneinten sie dieselbe mit 7 gegen 5 Stimmen. In 5 Fällen lautete ihr Ausspruch gegen den Antrag der Anklage. Verurtheilt wurden 24 Personen, und zwar: ad a. 2 Personen zu 7 Jahren Zuchthaus, ad b. 2 Personen zu 6 Jahren Zuchthaus, ad c. 1 Person mit dem Tode, ad d. 3 Personen mit 4 Jahren 6 Monaten Gefängniß, ad e. u. h. 13 Personen mit 11 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren 10 Monaten Gefängniß, ad f. 1 Person mit 5 Jahren Zuchthaus, ad g. 2 Personen mit 9 Jahren Zuchthaus. Summa 1mal Tod und 38 Jahre Zuchthaus u. 15 Jahre 4 Monate Gefängniß. Zusammen 53 Jahre 4 Monate. Freigesprochen wurden 5 Personen, und zwar: ad a. 2 Personen, ad c. 1 Person, ad e. 2 Personen.

### Criminal-Gericht zu Danzig.

Am 26. September d. J. hatten die Arbeiter Johann Feber, August Schimmelpfennig, Karl Safran, Julius Minge aus Neuhofortland und Eduard Hardies aus Heiligenbrunn zusammen in dem Krüger'schen Schankloale in Neuhofortland Branntwein gekrönt, und schlugen gegen 6 Uhr gemeinschaftlich den Weg nach Legan ein. Nachdem sie, wie sie behaupten, unterwegs vergeblich auf dem Albrecht'schen Holzfelde nach Arbeit gefragt hatten, sagte Feber beim Verlassen des Holzfeldes: „wen wir jetzt treffen, den hauen wir nieder.“ Alle Andern stimmten ihm bei, und Schimmelpfennig

hob mit der Aeußerung: „Dieser ist schon gut dazu“, einen Feldstein von der Erde auf. Hardies führte ein Messer bei sich und Minge einen Spaten. Feber, Hardies und Schimmelpfennig gingen voran; Safran und Minge folgten in kurzer Entfernung. Sie haben nun unterwegs folgende Personen gemißhandelt: 1) Als ihnen der Schiffszimmergeselle Steinle entgegenkam, verfezte Hardies ohne jede Veranlassung demselben mit der Faust oder einem harten Gegenstand einen so heftigen Schlag ins Gesicht, daß er sofort blutete und zur Erde fiel. Im Fallen gab ihm Schimmelpfennig mit dem Steine einen Schlag auf den Hinterkopf, nachdem Feber ihn mit dem Fuße gestochen hatte. 2) Als Steinte zur Erde gefallen und bewußtlos liegen geblieben war, gingen alle 5 weiter und trafen bald darauf mit 7 von Legan herkommenden Personen, darunter der Schmiedegesell Herrmann, der Zimmerbursche Siedler, der Zimmermann Hildebrandt und der Töpfergeselle Friße, zusammen. Hardies fing ohne weitere Veranlassung Streit mit denselben an und verfezte dem Schmiedegesellen Herrmann, als dieser sofort mit seinen Begleitern die Flucht ergriff, mit seinem Messer von hinten einen Stich in die rechte Schulter. Er, Feber und Schimmelpfennig, verfolgten sodann unter dem Rufe: „halt auf, halt auf“, die Fliehenden, und schlug hiebei Schimmelpfennig mit seinem Steine und Feber mit der Faust auf dieselben los. Als die fliehenden Personen in die Nähe von Minge und Safran gekommen waren, hieb Ersterer mit seinem Spaten auf sie ein, während Letzterer einen derselben festzuhalten suchte und ihm, als er sich losriß, einen Faustschlag ins Gesicht verfezte. Außer dem Herrmann haben hiebei: Hildebrandt einen Messerstich, Siedler einen Messerstich auf den Kopf und Friße einen Spatenschlag ins Kreuz erhalten. 3) Im Weitergehen stießen Feber, Hardies und Schimmelpfennig in der Nähe des Kalofens auf den Seefahrer Mierau, den Arbeiter Lange und den Zimmermann Peters. Schimmelpfennig ging sofort auf Lange los und verfezte demselben mit dem Steine einen Schlag gegen die Stirn. Als Lange nun entfliehen wollte, wurde er ins Wasser geworfen und erhielt im Fallen noch einen Schlag mit einem Steine auf den Hinterkopf und einen Messerstich über die Finger seiner Hand. Gleichzeitig erhielt Peters einen Hieb ins Gesicht, der ihm die Unterlippe verfezte, und Mierau einen Faustschlag ins Gesicht. 4) In der Nähe von Legan trafen Hardies und seine Genossen noch einen Seefoldaten, dem Hardies ohne Weiteres einen Faustschlag ins Gesicht verfezte, so daß ihm die Mütze herunterfiel. Sodann ging Schimmelpfennig auf ihn zu, faßte ihm in die Haare und schlug ihm wiederholt mit einem spitzen Feldstein auf den Kopf. Nach Verübung dieser Mißhandlungen lehrten sie alle im Krüge zu Legan ein, wo Minge den von ihm geführten, auf der Chaussee gefundenen Spaten gegen Brauntwein verfezte und damit seine Kollegen regalirte. Der Gerichtshof bestrafte: Feber mit 9 Monaten, Schimmelpfennig und Hardies mit je 18 Monaten, Safran mit 2 und Minge mit 3 Monaten Gefängniß.

### Der Falschmünzer und sein Kind.

(Schluß.)

Matthew erwachte aus seiner todtähnlichen Ohnmacht im Kerker. Das Toben und das klägliche Jammergeschrei des Knaben drang bis auf die Straße und hatte eine Noththat in jenen finstern Räumen vermuthen lassen. Herbeigeeilte Polizisten waren durch die in der Verwirrung geöffnete gebliebene Thür eingedrungen und hatten die Verbrecher nach gewaltiger Gegenwehr verhaftet.

Bald war den gefangenen Falschmünzern der Prozeß gemacht, da sie auf frischer That ergriffen waren.

Am Vorabend des letzten Tages seines Lebens dachte Matthew mit tiefer Behmuth an dieses Scheiden für immer von seiner geliebten Gattin, von seinem armen verkrüppelten Knaben, an das unsägliche Elend, welchem die Armen nun wieder entgegengingen.

Als er damals in der bittersten Noth zum Juden gegangen war, um das letzte Kleinod, das letzte Anbeken an frühere bessere Tage zu veräußern, um auf kurze Zeit Brod für sich und seine Familie zu kaufen, hatte derselbe die Verzweiflung des jungen Mannes, welcher ihm als ein so geschickter Graveur bekannt war, benützt, um ihm einen Vorschlag zu machen, dessen Ausführung ihn mit einem Male aller Noth entrücken sollte.

Er hatte die Stempel einiger Münzen von Zeit zu Zeit zu schneiden und die wenig anstrengende Arbeit überreichlich belohnt erhalten. Matthew, dem die strengen Strafen, mit denen das Gesetz die Falschmünzerei belegt hatte, wohl bekannt waren, schrak anfangs zurück, doch der schlaue Jude, welcher schon zu weit gegangen war, um wieder umzukehren, wußte seine Bedenken zu beschwichtigen und ihn mit dem blanken Golde zu blenden, welches ihm ein Ende aller Noth verhieß.

Was war es denn eigentlich? — Dort im schlimmsten Fall ein schneller Tod am Galgen — hier der gewisse Hungerstod — langsam und gräßlich seine Opfer beschleichend — es ansehen zu müssen, wie von den entsetzlichen Qualen gefoltert seine Lieben hinstürben, ihn, der nicht retten konnte, um Hülfe, um Erbarmen anflehen und endlich im Delirium mit eigenen Zähnen das letzte weisse Fleisch sich von den Knochen rissen.

Er hatte eingewilligt. Nie aber hatte ein Wort seiner Gattin verrathen, welches ein gefährliches Handwerk ihren kleinen Wohlstand begründete, um sie nicht zur Mitschuldigen zu machen. Während sie ihn in einem der reichen Goldschmiedeläden Londons beschäftigt glaubte und sich glücklich pries, der Nahrungsvorgen enthoben zu sein, saß er stundenlang in finstere Träume versunken über seinem lichtscheuen Gewerbe und konnte die Befürchtung nicht los werden, daß das Damoklesschwert, welches über seinem Haupte hing, endlich doch auf ihn herabstürzen werde.

Jetzt waren diese so lange gehegten Befürchtungen eingetroffen; schlaflos wälzte er sich auf seinem harten Strohlager umher.

Da rasselten die Schlüssel an der Thür seines Gefängnisses.

Ist's möglich? wäre die Stunde schon da — die letzte — von der keine menschliche Gewalt uns retten kann, wenn auch nicht wie hier, der Faden, welcher uns mit dem Leben verknüpft, gewaltsam zerschnitten wird? — Mußte der Schritt schon jetzt gethan werden in das unbekannte Jenseits, aus dem noch Niemand zurückgekehrt ist, an das unsere schwachen Menschenherzen sich mit ihrer Fassung, ihrem Glauben um so fester anklammern, da ihnen jegliche Gewißheit fehlt? Und noch nicht einmal war ihm vergönnt gewesen, Abschied zu nehmen von Weib und Kind?

Er fühlte, wie sein Haar sich sträubte.

Zwei Personen traten leise ein; es war der Schließer und noch eine verhüllte Gestalt. Der helle Strahl einer kleinen Blendlaterne fiel in die ihn umgebende Finsterniß.

Man gab ihm das Zeichen zu schweigen. Ein Bündel Kleider und die nöthige Wäsche legte man ihm hin und sagte, er solle sich beeilen.

Matthew kleidete sich wie im Traume um.

Wozu diese Heimlichkeit? War es sein Todtenhemd? Ein Hoffnungsstrahl begann in ihm aufzudämmern.

Als er sich umgekleidet hatte, gab man ihm ein Zeichen zu folgen. Durch ein Labyrinth von Gängen gelangten die drei unbemerkt in die Wohnung des Schließers, wo derselbe seinen Mantel überwarf und sie dann durch eine kleine Hinterpforte ins Freie führte.

Sie traten hinaus in die milde Nacht voll funkelnder Sterne; Matthew mußte gewaltsam ein Aufjauchzen unterdrücken.

Er war frei. —

Mit raschen, weitausgreifenden Schritten eilten die drei Männer durch die schweigenden Gassen und Gäßchen der Themse zu. Hier angelangt, fanden sie einen Kahn am Quai, in welchem zwei Menschen sie bereits zu erwarten schienen.

Da fiel es Matthew mit einem Male schwer auf's Herz, daß er England verlassen sollte, ohne sein Weib, sein unglückliches Kind noch einmal an's Herz gedrückt zu haben. Er blieb unschlüssig stehen, aber der Unbekannte drängte ihn vorwärts ins Boot.

Hier übergab er dem Schließer, der den Schlüssel zu seiner Wohnung in den wogenden Strom warf, wie auch Matthew einen schwerenbeutel und winkte zum Abschied, indem er schweigend, wie er gekommen war, sich entfernte, ohne den Dank der Betäubten abzuwarten. Mit kräftigen Ruderschlägen flog das Boot die Themse hinab an einen hohen Dreimaster hin, der segelfertig auf dem Strom lag.

Wer schildert das Entzücken Matthews, als er das Verdeck des Schiffes betrat und ihm hier sein Weib, sein unglückliches, mißhandeltes Kind weinend und schluchzend um den Hals fielen.

Er hob das arme mißhandelte Kind, welches, obgleich von seiner schrecklichen Wunde genesen, ihn doch nicht mehr mit dem süßen Vaternamen bewillkommen konnte, voll süßer Behmuth zu sich empor und küßte es.

Unmittelbar nachdem die beiden Flüchtlinge das Schiff betreten hatten, wurden die Anker gelichtet, und ehe noch die Strahlen der aufgehenden Morgen Sonne siegreich die auf dem Strom gelagerten Nebel verschucht hatten, war das Schiff außer Verfolgung.

Ein reicher Menschenfreund, welcher die Geschichte des unglücklichen Vaters hatte erzählen hören, hatte den Schließer bestochen und ihn zur Flucht mit dem bereits Verurtheilten bewogen. Er hatte für den Schließer, wie für Matthew und seine Familie, die Ueberfahrt nach Canada bezahlt und dort für ihr Unterkommen gesorgt.

Sie lebten dort unter fremdem Namen, und das Glück begünstigte ihre Unternehmungen. Ihre Ehe wurde noch durch einen Sohn und eine Tochter gesegnet, des Vaters und der Mutter Ebenbild, und auch ihr ältester Sohn erwarb sich große Geschicklichkeit in dem vom Vater erlernten Fache.

Am Morgen nach der Flucht Matthews erlitt Andrew und seine Genossen den Tod durch Henkershand.

**Bermischtes.**

— In Culin bildet das Tagesgespräch folgender eigentümlicher Handel: In einer dorrigen Restauration saßen ein Rentier und ein Fleischer gemütlich beisammen, wobei sich die Unterhaltung um den Werth der beiderseitigen Portemonnaies drehte. Nachdem Beide sich durch einen prüfenden Blick von dem Werthe des gegenseitigen Besitzes überzeugt hatten, begann das Bieten in Gegenwart der andern Gäste. Der Fleischer erreichte in dem Handel bald die Höhe des von dem Rentier geforderten Betrages von 10 Thlrn., zahlte das Geld auf den Tisch und ergriff Besitz von dem erkauften Portemonnaie. Der Rentier, welcher ein gutes Geschäft gemacht zu haben vermeinte, strich schmunzelnd das Geld ein, nahm noch an dem üblichen Weinkauf Theil und entfernte sich. In der Nacht pochte jemand ungestüm an das Fenster des Fleischers, und siehe da! es war der Rentier, welcher Jenen aufforderte, den Handel rückgängig zu machen, da sich in einem verborgenen Täschchen des verkauften Portemonnaies eine Banknote von 500 Thlrn. befinden müsse, welche er beim Abschluß des Geschäftes vergessen habe. Der Fleischer aber klappte das Fenster mit den Worten zu: „im Handel verstehe ich keinen Spaß!“ und ließ den übervorthellten Verkäufer stehen, der überdem als ein reicher Käufer bekannt ist und nunmehr überall gesoppt wird.

— Was es für Einfaltspinsel auf der Welt giebt, ist fast gar nicht zu sagen. Da kommt aus der Provinz ein Brenner nach Berlin, um dem Könige eigenhändig eine Bittschrift zu überreichen. Der Mann, der sich natürlich mit seinen besten Kleidern herausgeputzt hat, findet bei seinen Nachfragen nach dem richtigen Wege auch bald einen gefälligen Herrn, der ihn bis zum Palais des Königs begleitet. Vor der Rampe sagt plötzlich der Begleiter: „So, nun gehen Sie durch die hohe Glas Thür dort und dann links in das Zimmer; sehen Sie, dort steht der König grade am Fenster. Aber halt! beinahe hätte ich das Wichtigste vergessen, die Bittsteller dürfen vor dem Könige nur in „Hemdsärmeln“ erscheinen.“ „Ja, aber wo soll ich denn meinen Rock so lange lassen?“ fragt der Provinziale. „Nun, es kommt mir auf ein paar Augenblicke nicht an, geben Sie her, ich werde ihn verwahren.“ Und der Provinziale zog vom Leder, fand aber natürlich beim Herausretzen aus dem Palais weder den freundlichen Begleiter noch den Rock.

— Ein junger Mann meldete sich in Hamburg zum Examen für den einjährigen Freiwilligendienst. Der Examinator fragte ihn nach den Namen der südamerikanischen Republiken. Der Befragte machte ein Gesicht wie ein Kabelaun im Netz. — „Wo kommt denn der Guano her?“ fragte der Examinator, um dem Examinaten auf die Sprünge zu helfen. — „Von Mügenbecher u. Co.“ antwortete der Einjährige in spe rash.

— [Eine Weichte.] Aus Illinois berichtet eine amerikanische Zeitung folgenden höchst originellen Vorfall, der sich bei der jüngst dort Statt gefundenen Kirchenversammlung zugetragen hat. Dort erscheinen nämlich fromme Väter in Masse, die ihr peccavi öffentlich aufzuzählen belieben. Nachdem viele Kleinigkeiten schon gebeichtet waren, erhob sich eine junge Amerikanerin, die Frau eines dortigen Gastwirthes, und den Gott der Liebe und die Versammlung um Verzeihung bittend, verflüchtete sie mit zitternder Stimme, daß sie neben ihrem gesetzlichen Gatten, in Folge von Satans schwarzen Künsten, nicht weniger als 20 andere in den letzten 3 Monaten lieb gehabt, und während die Zuhörer vor Erstaunen in tiefstem Stillschweigen die Ohren spitzten, begann sie die Liste der Mitschuldigen mit Namen und Vornamen mitzutheilen, darunter viele der hervorragenden Mitglieder der Gemeinde. Man kann sich den Scandal kaum vorstellen, welchen diese Anklage hervorrief. Vergebens suchte man die Geschichte zu vertuschen, es war zu spät, und die Betroffenen werden noch eine Zeit lang Gegenstand des allgemeinen Gelächters des Publikums bleiben.

**Kirchliche Nachrichten vom 4. bis 11. Novbr.**

**St. Marten.** Getauft: Commis Lemke Sohn Max Carl Louis.  
Aufgeboten: Buchhalter David Friedr. Böding in Neufahrwasser mit Jzfr. Marie Dorothea Christiane Sander. Schuhmacherges. Joseph Wiemer mit Jzfr. Josephine Gollinski.  
Gestorben: Witwe Pauline Aberg. Brandt, geb. Rose, 77 J. 2 M. 16 L., Verklingung der Därme. Techniker Janzen todgeb. Tochter.  
**St. Johann.** Getauft: Schiffskapitain Janzen Tochter Anna Rosa. Hr. Holland Tochter Auguste Meta. Steinbrückergeb. Weiß Tochter Johanna Amalie.  
Aufgebote n: Bernsteinarb. Mich. Theob. Danielowski mit Maria Auguste Eieg. Wwr. u. Schiffskapit. Joh. Carl Dörks mit Jzfr. Franziska Schmöl. Bernsteinbrecher. mstr. Joh. Jul. Wachowski mit Frau Carol. Friederike verwittw. Schumacher, geb. Nadelstf.  
Gestorben: Bordungschiffer Päh unget. Tochter, 6 L., plötzlicher Tod.  
**St. Catharinen.** Getauft: Schornsteinfeger. ges. Hammer Sohn Friedrich Carl Ludwig.  
Aufgebote n: Regier. Supernumerar Adalb. August Constantin Geiger mit Jzfr. Malwine Elisabeth Ruhr. Tischlerges. Carl Aug. Neubauer mit Elisab. Schwarz.  
Gestorben: Maurerges. Heinrich Schmidt, 33 J., Lungenentzündung. Segelmacherges. Johannes Schulz, 47 J., Gehirnerweichung.

**St. Bartholomäi.** Aufgebote n: Schuhmacher Carl Wanzloff mit Florent. Miete in St. Albrecht.  
Gestorben: Schuhmacherges. Koppe unget. Tochter, 3 M., Abzehrung, Kaufmann Joh. Jac. van Kampen, 64 J. 13 L., Magengeschwür.  
**St. Trinitatis.** Getauft: Malermstr. Dröb Sohn Paul William. Malermstr. Braun Sohn Walter Arthur. Schneidmstr. Jeremie Tochter Maria Franziska Johanna. Aufseher Schwabe Tochter Maria Elisabeth.  
Gestorben: Schneidmstr. Brandt, 67 J., Rückenmarkslähmung. Diener Müller Tochter Selma, 1 J., Abzehrung. Hr. Fuhrmann, 51 J., chronisches Gehirnleiden.

**Meteorologische Beobachtungen.**

Datum	Stunde	Barometerhöhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien in Reaumur.	Wind und Wetter.
12	4	340,20	+ 3,3	NW. klar, hell u. klar.
13	8	340,04	0,9	SWtl. still do.
12		339,99	4,2	W. klar do.

**Schiffs-Report aus Neufahrwasser.**  
Angekommen am 12. Novbr.: Schryver, Rotterdam (SD.), von Amsterdam via Königsberg, m. Gütern.  
Gefegelt 1 Schiff m. Getreide.  
Gefegelt am 13. November: 2 Schiffe m. Getreide.  
Von der Rbede gefegelt: 1 Bark und 1 Slup.  
Auf der Rbede: 15 Schiffe.  
Ankommend: 2 Schiffe. Wind: WSW.

**Förren-Verkäufe zu Danzig am 13. November.**  
Weizen, 40 Last, 125.26 pfd. fl. 775, fl. 770; 120 pfd. fl. 780; 115 pfd. fl. 630 pr. 5100 Zollpfd.  
Roggen, 117.18 pfd. fl. 561; 114.15 pfd. fl. 540; 117 pfd. fl. 552 pr. 4910 Zollpfd.  
Gr. Gerste, 103.4 pfd. fl. 378 pr. 4320 Zollpfd.  
Weiße Erbsen, fl. 438—500 pr. 5400 Zollpfd.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 9. bis incl. 12. Novbr.:  
54 Last Weizen, 91 Last Roggen, 2 1/2 Last Erbsen, 31 Last Rübien, 1/2 Last Gerste, 36 Stüd eich. Balken, 611 Stüd fichtene Balken und Rundholz, 6648 Stüd Eisenbahnschwellen.  
Wasserstand 5 Fuß 3 Zoll.

**Angekommene Fremde**  
**Englisches Haus:**  
Geh. Reg.-Rath v. Brauchitsch a. Kap. Die Kaufm. Galler a. Hanau u. Lindenau a. Wartenberg.  
**Hotel du Nord:**  
Fabrikbes. Schichau a. Ebing. Kaufmann Ebbens aus Berlin.  
**Hotel zum Kronprinzen:**  
Landwirth Conrad a. Jeseritz b. Stolp. Die Kaufm. Bathe a. Schneid, Hal a. Nürnberg, Pörsz a. Spandau, Rohfel a. Magdeburg, Hesse a. Quedlinburg, Busse aus Bromberg und Knipping a. Witten.  
Waller's Hotel.  
Die Rittergutsbes. Baron v. Käpfeld a. Levlino undhardt a. Pitschen. Hauptmann a. D. Dicht a. Stolp. Gutsbes. Höne a. Chindow. Rent. Westphalen a. Berlin. Fabrikant Vollbaum a. Ebing. Die Kaufm. Puhlemann aus Berlin, Behrendt aus Marienburg und Limper aus Neudlinghausen.  
**Hotel de Berlin:**  
Die Gutsbesitzer Knoff u. Gattin a. Prangschin, v. Treckow u. Nilarnt a. Posen. Commis v. Sarken a. Goltzberg. Die Kaufm. Liesheim a. Berlin, Tönjachen a. Ehr. Silber a. Mühlhausen. Amader a. St. Gallen u. Kließ a. Dresden.

**Stadt-Theater zu Danzig.**  
Donnerstag, den 14. Novbr. (II. Ab. No. 19.)  
Auf allgemeines Verlangen: **Die weiße Dame.**  
Große Oper in 3 Acten von Boieldieu.

**Person's Etablissement zum Gambrinus in Langefuhr.**

**Großer Ball.**  
Am Sonnabend, den 16. d. M., beabsichtige ich in meinem Lokale einen Ball zu veranstalten. Entrée für Herren 5 Sgr., für Damen 2 1/2 Sgr. Durch Lösung der Karte ist gleichzeitig jedem Ballgast die Aussicht garantirt, eine Spieluhr im Werthe von 6 Thlr., welche zwei Stücke spielt, gratis zu gewinnen. Anfang 6 Uhr. Für vorzügliche Küche ist gesorgt, das Lokal wird ansähdig decorirt werden.  
**H. Person.**

**Museum.**  
Da die von den Königlichen Behörden mir übertragenen Bildhauerarbeiten außerhalb so weit gefördert sind, daß ich mich wiederum zur Disposition des Publikums stellen kann, so zeige ich ganz ergebenst an, daß an jedem Mittwoch Nachmittag von 2 Uhr ab die Räume des städtischen Museums geöffnet sind und ich im Interesse der Sache gern bereit bin, Jedermann die Kunst- und Alterthumschätze desselben zu zeigen.  
**Rudolph Freitag.**

**Ein Lehrling für ein Tuchlager**  
findet unter günstigen Bedingungen sofort eine Stelle. Zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

**Bei L. G. Homann in Danzig,**  
Landkarten, Kunst- und Buchhandlung,  
Jopengasse No. 19,

traf suchen die für Landwirthschaft und Torfgrubenbesitzer höchst wichtige Schrift ein:

**Der Kugeltorf,**  
dargestellt von Dr. G. Wentz, Dr. Lietner, H. Eichhorn.  
Preis 15 Sgr.

**5000 Fl. Rheinweine.**

Von einer alten renommierten Wein-Handlung empfangen wegen Geschäftsausslösung zum schleunigen Verkauf 5000 Fl. Rheinweine vom Jahrgang 1865 in ganzen und halben Flaschen.  
Ich empfehle diesen vorzüglichen edlen Jahrgang Kennern, vollständig flaschenreif, zu nachstehenden Preisen:  
**Niersteiner à Fl. 14 Sgr.,**  
**Roselblümchen à Fl. 20 Sgr.,**  
**Geisenheimer à Fl. 22 1/2 Sgr.**  
Aufträge, sowie Proben, von außerhalb werden per Postnachnahme effectuirt.

**C. H. Kiesau,**  
Dunbegasse Nr. 119.

**Dombau-Loose**  
à 1 Thaler sind zu haben bei  
**Edwin Groening.**

**Nur 4 Thlr. Pr. Crt.**  
kostet ein ganzes Original-Loose (nicht mit den verbottenen Premessen zu vergleichen) der vom Staate genehmigten und garantirten großen  
**Geld-Verloosung,**  
deren Ziehung am 12. u. 13. Dec. d. J. stattfindet und worin nur Gewinne gezogen werden, und zwar zum Betrage von  
**1,108,700 Thlr.**  
worunter Haupttreffer als event.:  
**100,000, 60,000, 40,000,**  
**20,000, 2 à 10,000, 2 à 8000,**  
**2 à 6000, 2 à 5000, 2 à 4000,**  
**2 à 3000, 2 à 2500, 4 à 2000,**  
**5 à 1500, 105 à 1000, 5 à 500,**  
**125 à 400, 5 à 300, 145 à 200,**  
**190 à 100 rc. rc. Thlr. pr. Crt.**  
zur Entscheidung kommen.  
Frankfrte Aufträge, von Rimssen begleitet, oder mittelst Postvorschuß, selbst nach den entferntesten Gegenden, werden prompt und beschwiegen ausgeführt, und sende nach vollendeter Ziehung die amtlichen Listen nebst Gewinn-gelder prompt zu.  
**A. Goldfarb,**  
Staats-Effecten-Handlung in Hamburg.

Am 1. December erscheint bei A. S. Payne in Leipzig:  
**Heft 1. Der Salon.** Preis 10 Sgr.  
Herausgegeben von  
**E. Dohm und Julius Rodenberg.**  
Mitarbeiter: Dr. L. Bamberger, Fr. Bodenstedt, Dr. G. Büchmann, Prof. Ferd. Cohn, Karl Frenzel, E. Geibel, Rud. Gottschall, H. Grieben, A. Th. v. Grimm, Prof. Ed. Hanslick, Ferdinand Hiller, Prof. Fr. v. Holtzendorff, Dora d'Istria (Kürstin Koltzoff-Massalsky), G. Kinkel, J. G. Kohl, E. Kossak, Dr. Fr. Kreyszig, Dr. A. Lammers, Prof. H. Masius, Alfr. Meissner, Prof. Mendelssohn-Bartholdy, Prof. L. Nohl, Dr. H. B. Oppenheim, Sanitätsrath Dr. Posner, Otto Roquette, Dr. K. Ritter v. Scherzer, Levin Schücking, A. Silberstein, Fr. Spielhagen, Th. Storm, Dr. A. Vollert, M. M. v. Weber, Dr. Alfr. Woltmann.  
Jedes Heft enthält eine brillante, von Paris für den Salon bezogene und speciell für denselben angefertigte Mode-Kunst-Beilage.